

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 304 (2025)

Artikel: Dorfspaziergang durch Gais
Autor: Müller, Angela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dorfspaziergang durch Gais

ANGELA MÜLLER, TEXT UND BILDER

Das Dorf Gais im Rotbachtal ist bekannt für die Rehaklinik, das Ausflugsziel Gäbris (1246 Meter über Meer) oder das zweijährlich stattfindende, audiovisuelle Kunstfestival Klang Moor Schopfe. «Gais naturgemacht», heisst der Slogan des rund 3100 Einwohnerinnen und Einwohner zählenden Dorfes. Es zeichnet sich durch ein aktives Kultur- und Vereinsleben aus, rund 50 Vereine sind auf der Webseite der Gemeinde eingetragen. Woher Gais seinen Namen hat, ist unklar. Es wird aber allgemein angenommen, dass er vom althochdeutschen Tiernamen Geiz (Ziege) stammt und sich auf das Vorkommen von Rehgeissen, Gämsen oder Wild bezieht. Auch der Hausberg hat etwas mit Geiss zu tun, der Name Gäbris stammt vom keltischen gabrêta (Geissberg), wie es in der «Geschichte der Gemeinde Gais» von Achilles Weishaupt und Karl Rechsteiner aus dem Jahr 2002 heisst, was die Annahme untermauert, dass der Ortsname mit Ziegen zu tun hat. Die berühmteste Gaiser Ziege heisst übrigens Laura, ihre Lieblingsplätze können bei einer Wanderung rund um Gais erkundet werden.

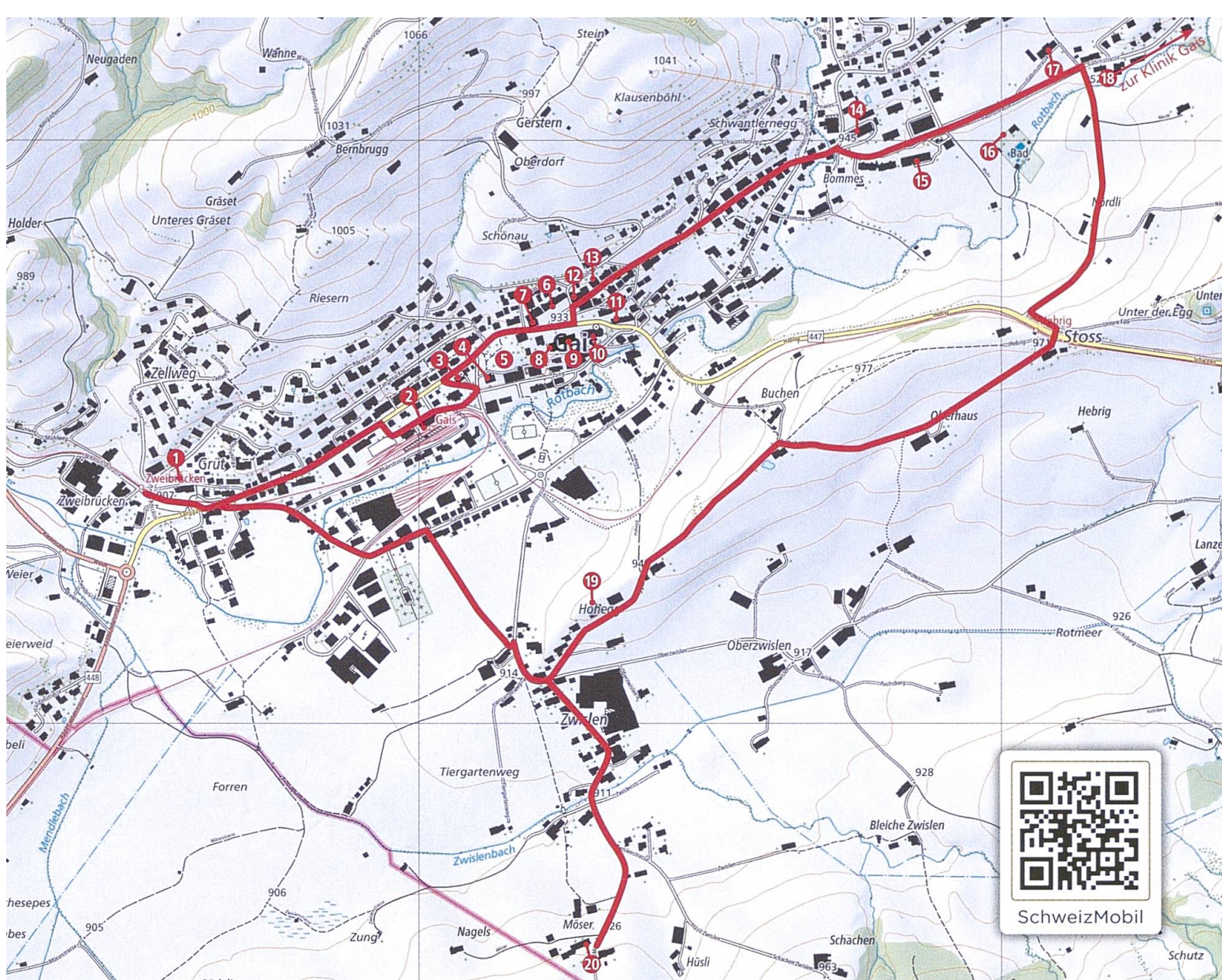
Der Ortsname wurde 1272 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Damals gehörte Gais zur

Abtei St. Gallen. Im 18. Jahrhundert mauserte sich das Dorf im Rotbachtal zu einem in ganz Euroblpa bekannten Molkenkurort. Die Anfänge gehen gemäss Überlieferung auf einen todkranken, wahrscheinlich tuberkulösen Zürcher zurück, der 1749 nach einer Molkenkur und dank der frischen Bergluft in Gais überraschenderweise genesen war. Für weitere Bekanntheit sorgte nachweislich der Kurarzt Johann Heinrich Heim (1802–1876), der das Kurwesen in Gais förderte. Der erste Kurbetrieb befand sich in der Schildwirt-

schaft Ochsen (heute Restaurant Falken) am Dorfplatz. Die Kur erlebte einen regelrechten Boom, wovon zahlreiche Gastwirtschaften zeugten. Die benötigte Molke wurde von verschiedenen Innerrhoder Alpen in Holztansen täglich nach Gais geliefert und von den Kurgästen frisch getrunken. Ohne Bahnverbindung konnte der Kurort jedoch den modernen Ansprüchen nicht mehr genügen und wurde ab etwa 1870 von Heiden abgelöst.

Ein einschneidendes Ereignis für Gais war der Brand nach





einem Föhnsturm 1780, dem das Dorf weitgehend zum Opfer fiel. Es wurde rasch wiederaufgebaut, allerdings ohne neuen Gesamtplan, wie es unter anderem in Heiden oder Glarus der Fall war. Kirche, Pfarrhaus und private Gebäude entstanden an den gleichen Stellen wie zuvor. Doch das Erscheinungsbild veränderte sich, denn der Baustil entsprach dem Übergang vom Barock zum Klassizismus. Ausserdem wurden manche Häuser

grösser gebaut. Allgemeine barocke Formen und charakteristische einheimische Zimmermannskunst verbanden sich, die Atmosphäre blieb typisch appenzellisch. 1977 wurde Gais für sein besonderes Dorfbild vom Schweizer Heimatschutz mit dem Wakkerpreis ausgezeichnet.

Der Rundgang beginnt beim Bahnhof Zweibrücken: Das Quartier war ursprünglich ein eigenes Dorf mit einer Ziegelei,

einem Hotel und zehn Gaststätten. Hier befindet sich auch das Blaukreuz-Brocki (1), das 1977 in der alten Drogerie gegründet und in den Achtzigerjahren an seinen aktuellen Standort im Grüt 12 zog. Das Brocki war jahrelang beliebter Treffpunkt für die Gaiser Bevölkerung. Es wird jedoch im August schliessen, weil es nicht mehr rentabel ist.

Der Spaziergang führt der Langgasse entlang bis zum Bahnhof Gais (2). Die Zugstre-



cke St. Gallen – Gais wurde zwei Jahre nach der Gründung der Appenzeller-Strassenbahn-Gesellschaft (ASt) im September 1887 eröffnet und wird heute von den Appenzeller Bahnen (AB) betrieben. Das Bahnhofsgebäude stammt aus dem Jahr 1912. Das ursprüngliche, zu klein gewordene Gebäude wurde nicht etwa abgebrochen, sondern nach Schlatt transportiert, wo sich noch heute das Restaurant Rössli befindet. Die Bahn-

strecke Altstätten – Gais entstand im Jahr 1911. Seit einer Weile steht die Stilllegung der Bahnstrecke im Raum, da sie zu wenig genutzt wird.

Oberhalb des Bahnhofs steht die kleine katholische Kirche (3). Das Appenzellerland war seit dem 16. Jahrhundert konfessionell streng unterteilt. In Gais lebten ausschliesslich Reformierte. Erst mit der Liberalisierung Mitte des 19. Jahrhunderts zogen die ersten Katholiken nach Gais. Die

Anfänge der römisch-katholischen Kirchgemeinde Gais gehen auf das Jahr 1884 zurück, die katholische Messe wurde damals in verschiedenen Gasthöfen gefeiert. 1920 konnte die Kirchgemeinde die alte Remise eines Pferdestalls zu einer Kirche umgestalten und das benachbarte Gebäude als Pfarrhaus umfunktionieren. 1976 erhielt die Kirche einen Turm.

Das Gebäude, das heute das Gemeindehaus (4) bildet, wurde



1867/68 als Doppelschulhaus gebaut. Es hatte zwei Flügel mit eigenen Eingängen, die damals noch auf die Südseite ausgerichtet waren. 1896 wurde die westliche Hälfte zum Gemeindehaus umgebaut. Direkt gegenüber steht das Schulhaus, das ebenfalls aus dem Jahr 1896 stammt. Ende des 19. Jahrhunderts wuchs die Bevölkerung von Gais so schnell, dass das erste Schulhaus zu klein und ein Neubau nötig wurde. Die Geschichte scheint

sich gerade zu wiederholen, denn auch heute platzt die Schule Gais aus allen Nähten, und der Bau eines neuen Schulhauses steht an.

Das rote Mehrzweckgebäude (5) neben der Primarschule stammt aus dem Jahr 1957 und ist einem Heidenhaus nachempfunden. Darin befinden sich verschiedene Werkräume und eine Küche für den Kochschulunterricht. Es bietet Platz für verschiedene Veranstaltungen, und auch

der Schwingclub Gais trainiert hier.

Weiter geht es zum berühmten Dorfplatz (6), der von der Fünferreihe Bürgerhäuser auf der Nordseite geprägt wird. Die drei mittleren mit Reihenfens-ternen wurden 1781 unmittelbar nach dem Brand erbaut, die äusseren beiden ein Vierteljahrhundert später, um 1809; sie verfügen über Einzelfenster. Auffällig ist das zweite Haus von rechts, das im Gegensatz zu den ande-

Floaten

Schweben im warmen Salzwasser
Entspannung für Körper Geist und Seele

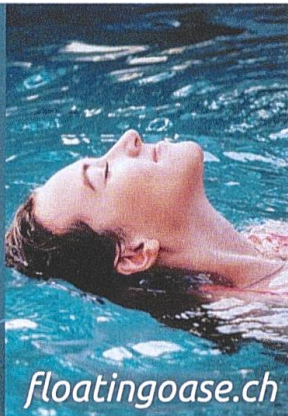
Termine nur nach Voranmeldung:

Montag-Freitag 12.30-21.30 h
(letzte Buchung 20.00 h)

Samstag & Sonntag 10.00-19.00 h
(letzte Buchung 17.30 h)

FloatingOase GmbH

Eschlerpark ~ Bleichelstrasse 22 ~ 9055 Bühler
Tel. 079 793 92 92 ~ info@floatingoase.ch



IHRE ANSPRECHPARTNERIN FÜR WERBUNG IM

Appenzeller Kalender

Annina Dörig

Tel. 071 353 77 55

Tel. 071 353 77 40 (direkt)

insetate@appenzellerverlag.ch

annina.doerig@appenzellerverlag.ch



Ofenbau



Scheuss

feusuisse

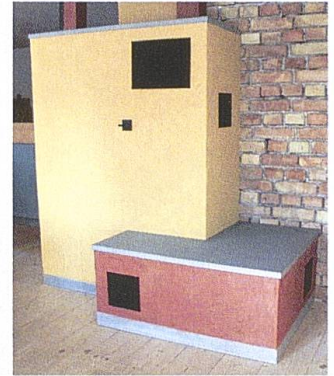
Verband für Wohnraum-
feuerungen, Plattenbeläge
und Abgassysteme

Sie mögen es heimelig?

Wie wäre es dann mit einem Holzofen aus unserer Handwerkskunst,
wo das knisternde Feuer und die warme Sitzbank zum Verweilen
und Sinnieren einladen? Wir empfehlen uns für:

- › Speicher- und Kachelöfen
- › Absorberheizungen
- › Energieeffizient neu ausgemauerte Kachelöfen
- › Kamin- und Pelletöfen
- › Cheminées

Ich berate Sie gerne. Lucien Perrinjaquet, der Ofenbauer Ihres
Vertrauens aus Gais. Tel. 071 790 00 18, scheussofenbau.ch



NÄGEL

HOLZ+

INNENAUSBAU

Gais | Speicher

APPENZELLER HOLZ

NATÜRLICHER ELEMENTBAU VON A BIS Z



ren ein doppelt geschweiftes Giebeldach aufweist. Die helle Farbgebung und die starken geometrischen Gliederungen verleihen der Häuserreihe einen stattlichen und vornehmen Eindruck.

Westlich des Dorfplatzes befindet sich das Gasthaus Krone (7), das erstmals 1773 erwähnt wird. Nach dem Dorfbrand wurde es neu erbaut und steht heute wie alle Gebäude am Dorfplatz unter Denkmalschutz. 1833 liess der Wirt Johann Jakob Kern die «Krone» renovieren und erweitern. Nach seinem Tod übernahm Johann Fisch, Wirt des benachbarten Gasthauses Lamm, der beide Häuser zusammenführte und den Saal markant vergrösserte. Im Jahr 1999 schloss das Gasthaus. Seit der Sanierung 2002 sind Hotel und Restaurant wieder in Betrieb.



Das Gebäude Dorfplatz 3 (8) auf der Südseite des Platzes hat eine lange, wechselvolle Geschichte hinter sich: Es wurde sieben Jahre nach dem Gaiser Dorfbrand, 1787, erbaut und war unter anderem Umschlagplatz für Most. Ab

1937 war es in Besitz der Familie Scherrer, deren Konditorei und Café schweizweit bekannt gewesen sein sollen. Das Haus wurde kürzlich renoviert und saniert, im Erdgeschoss befindet sich neu das Café Platz Drü.



Das angrenzende Haus zur Blume (9) gehörte zu den ersten nach dem Brand wiederaufgebauten Häusern. Ursprünglich freistehend, wurde es hundert Jahre später, 1871, durch das Spritzenhäuschen, heute Kirchgemeindehaus, mit dem Pfarrhaus zur heutigen Reihe verbunden. Das Haus zur Blume ist ein Mansardengiebelhaus mit Quergiebeln, in dem sich das Ortsmuseum befindet, das jeweils am Sonntagnachmittag geöffnet ist.

Das Pfarrhaus (9) gleich nebenan wurde 1781 erbaut, es zeigt mit der Rückseite zum Dorfplatz. Das gemauerte Erdgeschoss besitzt an der Platzseite und gegen die Kirche ein Mittelportal. Die getäfelte Südostseite ist mit ionischen Pilastern, einer Ziervase und Volutendreiecken geschmückt.

Bereits zwei Jahre nach dem Brand war die reformierte Kirche (10) mit Turm vollendet. Sie gilt als schlichte Landkirche, wie sie von den Gebrüdern Grubenmann erbaut wurden. Baumeister war Hans Ulrich Haltiner (1755–1814). Besonders interessant sind die Decken, die mit grün gefärbten Rokokostuckaturen ausgeschmückt sind. Der Boden besteht aus Sandsteinplatten.

Von der Kirche sind es nur ein paar Schritte der Stossstrasse entlang bis zur ehemaligen Dorfmühle (11) am rechten Ufer des Rotbachs. Heute erinnert noch die Biberbäckerei an die einstige Mühle.



Schriftlich wurde sie 1563 erstmals erwähnt. 1803 diente sie als Sägemühle, danach als Getreidemühle, die 1876 schloss.

Es geht wieder zurück zum Dorfplatz und zum östlich gelegenen Haus zum Ochsen (12) mit seinem prägnanten Haubenturm auf dessen Rückseite. Es wurde 1796 als Kurhaus erstellt. Dahinter steht eines der stattlichsten Gebäude in Gais: das Haus Jakob Gruber (13). Erbauen liess es Landes säckelmeister Jakob Gruber 1783/84. Die getäfelte Hauptfassade ist symmetrisch mit vier toskanischen Pilastern und einem reich geschmückten Rokokoportal gestaltet. Die Türen sind aus Nussbaumholz gefertigt. Im Volutengiebel prangt das Wappen der Familie Gruber als Relief. In den Anfangszeiten war das Haus Jakob Gruber auf den Dorfplatz ausgerichtet, heute liegt es versteckt hinter «Falken» und «Ochsen».

Die Tour führt weiter zum ehemaligen Fabrikhaus des Textilunternehmens Eisenhut & Co (14), mit Gründungsjahr 1875. In der Blütezeit der Stickerei unterhielt das Unternehmen Niederlassungen in London, Paris und New York sowie eine weitere Produktion im Kanton Thurgau. Die Textilherstellung war in Gais wie überall in der Region ab dem 16. Jahrhundert von grosser wirtschaftlicher Bedeutung.



Gleich gegenüber der ehemaligen Textilfabrik wurde 1963 das Alterszentrum Rotenwies (15) errichtet, das in den 1970er- und 1980er-Jahren ausgebaut wurde. 1994 entstand gleich daneben eine Alterssiedlung. Der Spaziergang führt der Gäbrisstrasse entlang, wo sich die Badi Rotenwies (16) befindet. Sie ist mit ihrem

25-Meter-Becken nicht nur die kleinste Badi im Appenzellerland, sondern auch die älteste: Am 25. Juni 1930 eröffnet, ist sie inzwischen 94 Jahre alt.

Seit 1848 wurden in Gais das Armenhaus und das Waisenhaus getrennt geführt. Unter anderem Dank eines grosszügigen Beitrags aus dem Nachlass eines

englischen Kurgastes war es möglich, eine Liegenschaft in der Nähe des Armenhauses (17) bei der Kreuzung Gäbrisstrasse/Nördli zu erwerben. Dieses wurde gründlich renoviert, und 24 Kinder konnten einziehen, zeitweise lebten hier bis zu 50 Waisen. Die Kinder waren angehalten durch Arbeiten wie Weben, Stricken und Feldarbeiten massgeblich zu ihrem Unterhalt beizutragen. Das Heim wurde 1975 geschlossen und der Landwirtschaftsbetrieb verpachtet.

Etwas weiter entfernt Richtung Gäbris steht die Klinik Gais (18). Deren Ursprünge gehen auf das Haus zur Blume am Dorfplatz zurück, wo 1959 eine Klinik für 20 Patienten gegründet worden war, die aber schnell zu klein wurde. Deshalb wurde 1965 am jetzigen Standort eine neue Klinik gebaut, die in den nächsten Jahrzehnten laufend vergrössert wurde. 1977 entstand ein Erweiterungsbau mit Turnhalle und Hallenbad, das für die Gaiser Bevölkerung öffentlich zugänglich ist. Heute behandelt die Klinik jährlich rund 1800 Patientinnen und Patienten im Bereich Rehabilitation, Psychosomatik, Kardiologie, Innere Medizin und Onkologie. Die Klinik ist Teil der Gruppe Klinik Valens.

Zurück zum Nördli, wo es weiter zur Stossstrasse und der AB-Haltestelle Hebrig geht. Das Heidenhaus Nr. 469 (19) stammt wohl aus dem 16. Jahrhundert. Ob es ursprünglich eine Herberge war, wie der Flurname vermuten lässt, ist unklar. Wohnhaus



und Scheune befinden sich unter dem gleichen First. Der Wohnteil ist gegen Südwesten ausgerichtet, mit niedrigen Webkellerfenstern im gemauerten Untergeschoss und wurde kürzlich saniert.

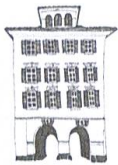
Weiter geht es der Oberhausstrasse entlang zum Weiler Buchen, wo ein Wanderweg zur

geschichtsträchtigen Hohenegg führt. Hier an windiger Lage stand einst das ehemalige Ferien- und Kurhaus Kardia, mit dem der deutsche Architekt Ernst Sommerlad ein erstes Zeichen der Moderne in Gais gesetzt hatte. Doch das Haus mit dem Pultdach, das an eine Seilbahnstation

erinnerte, kam bei der Bevölkerung nicht gut an, auch wenn darin im Jahr 1944 das Altersheim Bethanien mit zwölf Plätzen gegründet wurde. Später wurde das Gebäude abgerissen, und heute stehen hier zeitgenössische Mehrfamilienhäuser. Von dort führt die Dorftour zum Seminar- und Ferienhotel Idyll, dem ehemaligen Ruehüsli (20). Ab 1910 konnten hier mittellose Frauen für ein oder zwei Wochen dem harten Alltag entfliehen. Aufgebaut wurde dieses Projekt von Stephanie Bernet, Protagonistin der Frauenbewegung und erste Sozialarbeiterin der Stadt St. Gallen. Lange Zeit blieb das Ruehüsli ein Ferienhaus, bis es um die Jahrtausendwende in ein Seminar- und Ferienhotel umfunktioniert wurde.

Wer noch etwas Natur geniessen will, besucht das Hochmoor Stoss, das vom Bahnhof Schachen Gais an der Stossstrasse mit wenigen Schritten erreichbar ist. Eine wunderbar naturbelassene, sumpfige Landschaft, mit zahlreichen Holzschuppen.





Museum Herisau

Kulturhistorisches Museum Appenzell Ausserrhoden und Robert Walser-Pfad
Sonderausstellung «Reisen ins Appenzellerland – 1750 bis heute. Molke und Marketing» (bis 2. Feb. 2025)

Platz 13, 9100 Herisau, 079 377 34 43,
www.museumherisau.ch, Mai–Dez Mi–So 13–17 Uhr/Jan./Feb. 2025 Sa/So 13–17 Uhr; Gruppen jederzeit nach Vereinbarung



Appenzeller Brauchtummuseum Urnäsch

Silvesterchläuse, Alpfahrt, Streichmusik
Sonderausstellungen «Reisen ins Appenzellerland. Pisten und Pioniere» (bis 2. Feb. 2025); «Werner Aemisegger» (bis 27. Okt. 2024)

Dorfplatz 6, 9107 Urnäsch, 071 364 23 22,
www.museum-urnaesch.ch, April–Okt Mo–Sa 9–11.30/13.30–17 Uhr, So 13.30–17 Uhr; Nov.–März Mo–Sa 9–11.30 Uhr, Sa/So 13.30–17 Uhr



Appenzeller Volkskunde-Museum Stein

Sennenkultur, Bauernmalerei, Textil-Heimarbeit; Live-Vorfürhrungen

Dorf, 9063 Stein AR, 071 368 50 56,
www.appenzeller-museum.ch. Das Museum bleibt vorübergehend geschlossen.



Zeughaus Teufen

Grubenmann-Sammlung und Ausstellungen zu zeitgenössischer und angewandter Kunst sowie zu Baukultur

Zeughausplatz 1, 9053 Teufen, 071 335 80 30,
www.zeughauseufen.ch, Mi–Fr 14–17 Uhr, Sa/So 12–17 Uhr, oder nach Vereinbarung



Museum Gais

Gais in über 200 Ortsansichten aus der Zeit Ende 18. bis Anfang 20. Jahrhundert

Sonderausstellung «Reisen ins Appenzellerland – 1750 bis heute. Blaue und Blutdruck» (bis 2. Feb. 2025)

Dorfplatz 2, 9056 Gais, 079 469 82 97,
www.gais.ch, So 14–17 Uhr



Museum für Lebensgeschichten Speicher

Das Museum dokumentiert in Ausstellungen und Broschüren das Leben aussergewöhnlicher Menschen mit Bezug zum Appenzellerland.

Sonderausstellung «Karl Zuberbühler und Erich Wenk» (ab 8. Sept. 2024 bis 23. Feb. 2025)

Hof Speicher, 9042 Speicher, 071 343 80 80,
www.museum-fuerlebensgeschichten.ch, täglich 9–17 Uhr



Besucherzentrum Kinderdorf Pestalozzi Trogen

Ausstellung Bilder und Zeitdokumente zeigen die 75-jährige Geschichte des Kinderdorfs.

Kinderdorfstr. 20, 9043 Trogen, 071 343 73 43,
www.pestalozzi.ch/besucherzentrum, Mai bis Oktober Mo–Fr 13–17 Uhr, So 11–17 Uhr (an Feiertagen geschlossen)



Museum Heiden

Kurortsgeschichte, Naturalienkabinett, Carl Böckli

Ausstellungen «Reisen ins Appenzellerland – 1750 bis heute. Kuren und Kurieren»; «Das Krokodil von Heiden. Eine kleine Museums-geschichte»

Kirchplatz 5, 9410 Heiden, 079 654 90 67,
www.museum-heiden.ch, April–Okt Mi–So 14–17 Uhr, Nov.–März Mi/Sa/So 14–17 Uhr



Museum Henry Dunant Heiden

«Henry is back!» Das neu eingerichtete Museum ist ab 10. August 2024 wieder geöffnet.

Asylstrasse 2, 9410 Heiden, 071 891 44 04,
www.dunant-museum.ch; ab 10. Aug. 2024: täglich 11–16 Uhr, im Januar geschlossen



Museum Wolfhalden

Im Appenzellerhaus aus dem 17. Jh. wird das einstige Leben der Kleinbauern und Weber sichtbar gemacht.

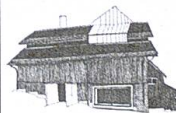
Sonderausstellungen «Frühe Nähmaschinen»; «30 Jahre Witz-Wanderweg»; «Gemeinde Reute gestern und heute» (bis 27. Okt. 2024)

Kronenstr. 61, 9427 Wolfhalden, 079 235 38 42, Mai–Okt So 10–12 Uhr, Gruppen nach Vereinb.



Kunstmuseum Appenzell

Herausragende Museumsarchitektur (Gigon/Guyer); Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts
Unterrainstr. 5, 9050 Appenzell, 071 788 18 00,
www.kunstmuseum-kunsthalle.ch, April–Okt Mi–Fr 12–17 Uhr, Sa/So 11–18 Uhr; Nov.–März Mi–Fr 14–17 Uhr, Sa/So 11–17 Uhr



Kunsthalle Appenzell

Industriedenkmal, Ausstellungshalle, Konzertraum, Bibliothek & Museumscafé

Ziegeleistrasse 14, 9050 Appenzell, 071 788 18 60, www.kunstmuseum-kunsthalle.ch, April–Okt Mi–Fr 12–18 Uhr, Sa/So 11–17 Uhr; Nov.–März Mi–Fr 14–17 Uhr, Sa/So 11–17 Uhr



Museum Appenzell

Das kulturhistorische Museum des Kantons Appenzell Innerrhoden

Sonderausstellung «Hochsaison. Zu Gast in Appenzell Innerrhoden» (bis 3. Nov. 2024)

Hauptgasse 4, 9050 Appenzell, 071 788 96 31,
www.museum.ai.ch, April–Okt Mo–Fr 10–12/13.30–17 Uhr, Sa/So 11–17 Uhr; Nov.–März Di–So 14–17 Uhr